

**Exkursion II/5:**  
**Wienerwald, Flysch, Kalkalpen, Gosau**

Mit 1 Abbildung und 2 Tabellen

Von **B. Plöchinger** \*) und **S. Prey** \*)

Erster Teil:

**Flyschzone des Wienerwaldes**

Von Siegmund PREY

**A. Allgemeines**

Grundlage unserer heutigen Kenntnisse über den Flysch des Wienerwaldes bilden die umfangreichen Arbeiten von G. GÖTZINGER, deren Endergebnisse in der Geologischen Karte der Umgebung von Wien und den dazugehörigen Erläuterungen niedergelegt sind. Allerdings stehen uns heute bei fortschreitender Forschung bereits darüber hinausgehende neue Erkenntnisse zur Verfügung (siehe Schriftenverzeichnis, vor allem VGBA, 1962).

Den Flysch des Wienerwaldes hat GÖTZINGER stratigraphisch gegliedert und vor allem drei tektonische Haupteinheiten unterschieden, zu denen noch die Hauptklippenzone und die Klippenzone von St. Veit hinzukommen. Die tektonischen Einheiten unterscheiden sich teilweise durch bemerkenswerte Verschiedenheiten in der Schichtfolge. Die Gliederungen und Namen der Einheiten mögen der beigegebenen Tabelle 1 entnommen werden, die gleichzeitig den Flysch den Gosau- und Alttertiärschichten der Kalkalpen gegenüberstellt, wenn man sie mit Tabelle 2 vergleicht.

Unsere Kenntnis weist allerdings auch noch Lücken auf. So sind z. B. einige der tieferen obercretazischen Schichtglieder, die wenig weiter westlich vorhanden sind, im Wienerwald bisher nicht nachgewiesen (z. B. Reisersberger Sandstein und Begleiter). Anscheinend besteht hier eine Schichtlücke. Ferner finden sich immer mehr Hinweise, daß die Alttertiärschichten teilweise transgressiv über die älteren hinweggreifen und vorher scheint sich einiges an Tektonik abgespielt zu haben (S. PREY, 1962).

Anschrift der Verfasser: Dr. B. Plöchinger und S. Prey, Geologische Bundesanstalt, Wien III, Rasumofskygasse 23.

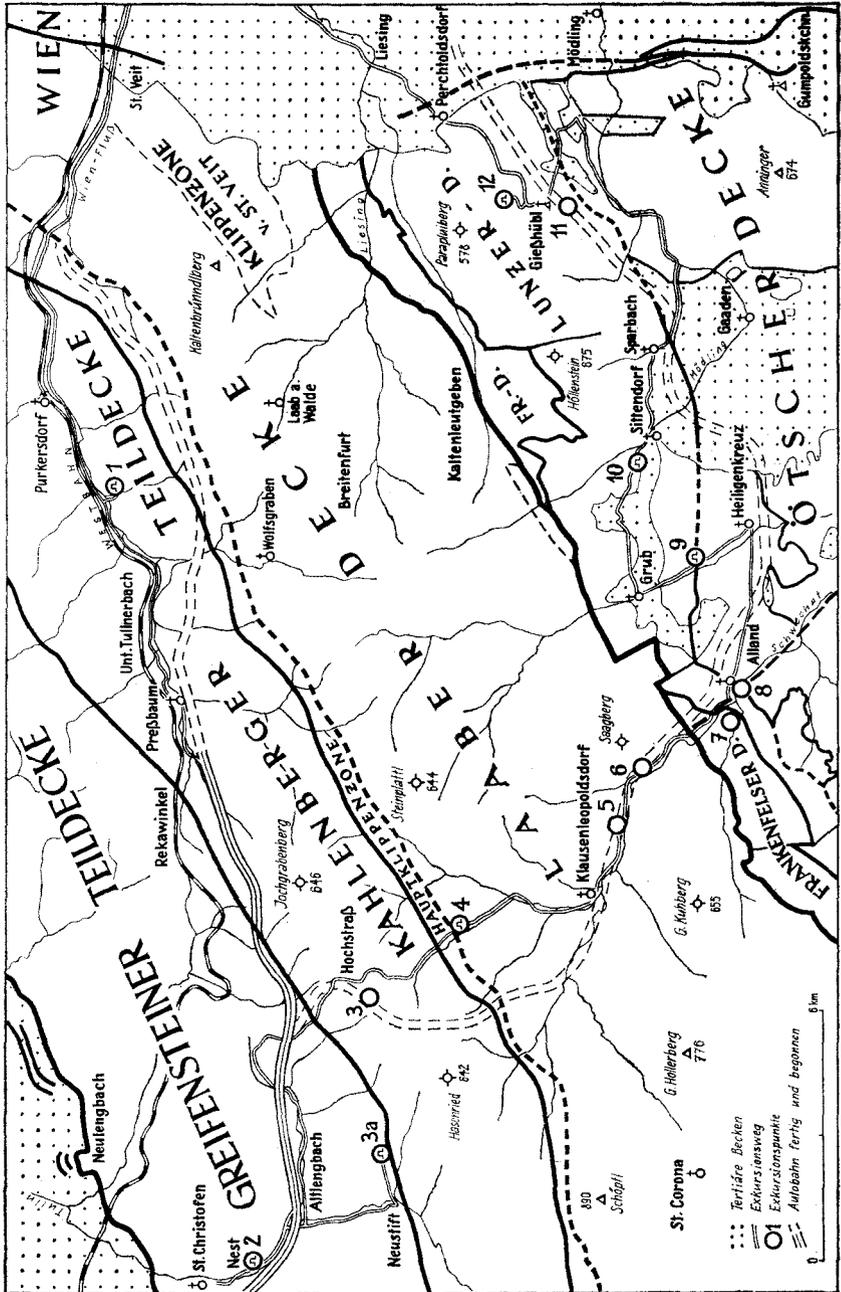


Abb. 1: Exkursion zu Kreide- und Alttertiärschichten in der Flyschzone und in den Kalkalpen bei Wien

Von dem höchstwahrscheinlich ziemlich großen Überschiebungsbetrag des Flysches über die Vorlandmolasse sind durch Bohrung ca. 7 km erwiesen (Mindestbetrag!). Die wesentlichen Verschiedenheiten von Gosau und Flysch kennzeichnen auch die Überschiebung der Kalkalpen auf die Flyschzone als sehr groß — nicht nur die Fenster weiter im Westen, die eine Mindest-Überschiebungsweite von 25 km beweisen. Auch die Ablagerungsräume anderer alpiner Zonen wären noch dazwischen einzuordnen. Nördlich vom Flysch ist der Ablagerungsraum des Helvetikums gelegen gewesen, das auch in der Hauptklippenzone vorkommt (S. PREY, 1960).

### B. Die Exkursion

Der Exkursionsweg: Wien—Preßbaum—Altlenzbach—Nest—Altlenzbach—Hochstraß—Klausenleopoldsdorf—Alland (dort Fortsetzung durch den zweiten Teil der Exkursion).

Die Fahrt geht aus der Stadt gegen Westen in das Wiental. Zwischen Purkersdorf und Unter Tullnerbach zweigt eine kleine Straße nach Süden ab, die ca. einen halben Kilometer weit zu

Punkt 1 führt: Steinbruch im Dammbachtal. Kahlenberger Schichten mit raschem stetigem Wechsel zahlloser feinkörniger Kalksandsteinbänke mit Mergelbänken und -schiefern und dünnen grünlichen Tonmergellagen, wie er für den Flysch typisch ist. Fauna: sehr arme Sand-schalerfauna. Alter: etwa Campan.

Im Gegensatz zur Auffassung von G. GÖTZINGER müssen wir jetzt die Kahlenberger Schichten (gleich Zementmergelschicht im westlichen Flysch) als älter und als stratigraphisch Liegendes der Altlenzbacher—Sieveringer Schichten (gleich mürbsandsteinführende Oberkreide) ansehen.

Zurück zur Wientalstraße und bei Preßbaum Auffahrt auf die Autobahn.

Während der Fahrt auf der Autobahn zeigen sich in Anschnitten öfter Aufschlüsse von Altlenzbacher Schichten. Im sehr tiefen Einschnitt beim Steinhartberg steht rechts (in Fahrtrichtung nach Westen) massiger heller Greifensteiner Sandstein der Greifensteiner Teildecke an. Links hingegen waren Altlenzbacher Schichten und im Bereich des Einschnittes selbst die Aufschiebung derselben, bzw. der Kahlenberger Teildecke auf die Greifensteiner Sandsteine aufgeschlossen. Haltemöglichkeit besteht nicht.

Nach Verlassen der Autobahn bei Altlenzbach erreicht man auf der Straße etwa 1,5 km weiter nordwestlich Punkt 2: Steinbruch bei Nest. Typische Altlenzbacher Schichten. Dunkelgraue bis schwarze Tonschiefer, graue und grüngraue Tonmergelschiefer, gelegentlich Mergellagen mit Chondriten, oft krummschalig geschichtete Kalksandsteinbänke

Tabelle 1: Stratigraphische Gliederung des Wienerwaldflysches. Von S. Prey.

	Greifensteiner Teildecke	Kahlenberger Teildecke	Laaber Decke	
Eozän			Laaber Schichten (viel schwarze Schiefer, glaukonitische Sandsteinbänke, z. T. kieselig)	
Paleozän	Greifensteiner Sandstein (mit wenig begleitenden Schiefeln und Sandsteinbänken)	Gablitzer Schichten (weniger feinkörniger Greifensteiner Sandstein, viel Schiefer und Sandsteinbänke)	~ ? ~	Dickbankige, z. T. grobe Sandsteine, Schieferlagen (St. Corona)
Oberkreide	Altlangbacher Sch., lokal Wörderner Sandstein	Schiefer und Sandsteine (Hochstraß)  Altlangbacher Schichten (schwarze Schiefer, Mergel, Kalksandsteinbänke, Mürbsandsteinbänke)	Altlangbacher Schichten	Schwarze Schiefer und Glaukonitquarzite Quarzitische Anteile der Kaumberger Schichten
		Kahlenberger Schichten (graue bis helle Mergel, Tonmergellagen, Kalksandsteinbänke)	Kahlenberger Schichten  Bunte Schiefer	Kaumberger Schichten (rote, grüne Tonschiefer und Mergel, dünne Kalksandsteinbänkchen)
Unterkreide	Gaultflysch (schwarze, grüngraue Schiefer, dunkle Kalksandsteine, Glaukonitquarzite)	?	Gaultflysch	
	Neocomflysch (Schiefer, Kalke, sandige Kalke)	?		

und größere, meist massige Mürbsandsteinbänke. Fauna: ziemlich reiche und z. T. großwüchsige Sandschalerfauna, wie sie für die Altlengbacher Schichten charakteristisch ist (in manchen anderen Proben dieser Schichten ist das Vorkommen von *Rzehakina epigona* bezeichnend). Alter: oberes Oberesenon, zumeist Maastricht.

Nun zurück nach Altlengbach und weiter nach Hochstraße, das auf einem aus Greifensteiner Sandstein auf Altlengbacher Schichten aufgebauten Kamm gelegen ist. Nicht weit von der Straße die Trassen der Südautobahn. Die jetzt begrüneten Aufschlüsse sprachen für einen stratigraphischen Übergang von der Oberkreide in das Alttertiär.

**Punkt 3:** Autobahneinschnitt westlich Hochstraße. Ziemlich mächtige Greifensteiner Sandsteine werden hier von schiefrigen Gesteinen begleitet.

Sollten diese Aufschlüsse zur Zeit der Exkursion bereits begrünt sein, könnte als Ersatz Punkt 3a besucht werden: Steinbruch ca. 1,5 km östlich Neustift bei Altlengbach. Ein (durch Autobusse nicht befahrbarer) Weg führt hinauf (Gehzeit ca. 25 Min.). Der kraterähnliche längst aufgelassene Steinbruch liegt in hellem, recht gleichmäßig ziemlich feinkörnigem Greifensteiner Sandstein, der öfter eine SSE einfallende grobe Bankung erkennen läßt. Im Süden lagern darüber Schiefer mit dünnen Sandsteinbänken, die eine z. T. großwüchsige Sandschalerfauna mit *Rzehakina epigona* geliefert haben. Das Alter ist also höchstens paleozän bis untereoän. Vor etlichen Jahrzehnten lieferte dieser Steinbruch die Bausteine für den Dom von Linz.

Von Hochstraße gegen Süden quert die Straße wiederum Kreideschichten und die morphologisch kaum hervortretende Hauptklippenzone und erreicht dann den breiten Raum der Laaber Decke mit ihren mächtigen Alttertiärschichten.

**Punkt 4:** Längst aufgelassener Steinbruch im Lengbachtal westlich Agsbachberg. Schwarze, öfter ein wenig kieselige, bisweilen sehr feinsandige Tonschiefer mit seltenen dünnen Sandsteinbänkchen und mehrere Meter mächtigen ziemlich feinkörnigen, im Liegenden nur wenig gröber werdenden feinglimmerigen und ein wenig kieseligen Sandsteinbänken. Laaber Schichten. Keine Fauna. Nicht weit von hier gibt eine unter- bis mitteleozäne Nannoflora einen Anhaltspunkt.

Weiterfahrt über Klausenleopoldsdorf ins Schwechattal gegen Alland.

**Punkt 5:** Bachrinne in der Autobahntrasse knapp 2 km ESE Klausenleopoldsdorf. Kaumberger Schichten. Rote, auch grüne Tonschiefer und Tonmergelschiefer mit vielen dünnen feinkörnigen Kalksandstein-

und Sandkalkbänkchen, die zu einem schmalen steilstehenden Gesteinszug gehören, Oberkreide.

Gegen Süden grenzen die Kaumberger Schichten an einer Störung an jüngere Flyschgesteine, die an der Autobahntrasse mehrmals aufgeschlossen sind. Unter diesen ist der schönste Aufschluß

Punkt 6: Anschnitt an der Autobahntrasse etwa 4 km ESE Klausenleopoldsdorf, SW Saagberg. Graue, bräunlichgraue, dunkelgraue, bisweilen auch grüngraue Tonschiefer, selten graue Mergelagen, dünne glimmerige Sandsteinbänkchen; ferner dickbankige, mäßig grob werdende, teilweise schwach kieselige Sandsteinbänke, die häufig Schiefertonbrocken enthalten und öfter leichte Gleiterscheinungen zeigen.

Die überaus spärlichen Sandschaler-Foraminiferenfauna erlauben keinerlei Schluß auf das Alter, wohl aber vereinzelte Funde von oberpaleozänen Nannofloren (H. STRADNER). An der Hangendgrenze dieser sandsteinreichen Schichten fanden sich häufiger untereozyäne Nannofloren. Auch geologische Argumente sprechen für das im wesentlichen paleozäne Alter dieser Schichten. Die häufigeren obersenonen Nannofloren müssen als umgelagert angesehen werden.

Etwa 1,5 km weiter südöstlich ist die Überschreitung der Überschiebungslinie der Kalkalpen an dem plötzlichen Szenenwechsel vom Flysch zu hellen Triasdolomittfelsen sehr deutlich wahrzunehmen.

Wir erreichen den Hauptort dieses Gebietes: Alland.

Topographische Karten: Österr. Karte 1:50.000, Blätter 57 Neulengbach und 58 Baden. — Touristen-Wanderkarte 1:100.000 (Freitag u. Berndt) Nr. 1 Wienerwald.

Geologische Karten: Geolog. Karte der Umgebung von Wien (1:75.000) (G. Göttinger, R. Grill, H. Küpper, H. Vetter, 1952) mit Erläuterungen (1954).

#### Schriften:

- Brix, F.: Beiträge zur Stratigraphie des Wienerwaldflysches auf Grund von Nannofossilien. — Erdöl-Zeitschrift, Wien 1963.
- Erläuterungen zur Geologischen Karte der Umgebung von Wien (1:75.000) — G. B. A., Wien 1954.
- Grill, R.: Beobachtungen an Großaufschlüssen im Flysch des Wienerwaldes. — Verh. G. B. A., Wien 1962.
- Küpper, H.: Wiener Sandstein und Flysch. — Verh. G. B. A., Wien 1962.
- Papp, A.: Die Nummulitenfaunen vom Michelberg (Waschbergzone) und aus dem Greifensteiner Sandstein (Flyschzone). — Verh. G. B. A., Wien 1962.
- Papp, A.: Das Vorkommen von Lebensspuren in einzelnen Schichtgliedern im Flysch des Wienerwaldes. — Verh. G. B. A., Wien 1962.
- Prey, S.: Gedanken über Flysch und Klippenzonen in Österreich anlässlich einer Exkursion in die polnischen Karpaten. — Verh. G. B. A., Wien 1960.
- Neue Gesichtspunkte zur Gliederung des Wienerwald-Flysches. — Verh. G. B. A., Wien 1962.
- Wieseneder, H.: Zur Petrologie der Flyschgesteine des Wienerwaldes. — Verh. G. B. A., Wien 1962.
- Woletz, G.: Zur schwermineralogischen Charakterisierung der Oberkreide- und Tertiärsedimente des Wienerwaldes. — Verh. G. B. A., Wien 1962.

## Zweiter Teil:

**Kalkalpen**

Von Benno PLÖCHINGER

**A. Allgemeines**

Den im ersten Teil der Exkursion gezeigten Flyschsedimenten werden in diesem Abschnitt vor allem die Kreide-Paleozänablagerungen im Raum der voralpinen Kalpalpendecken gegenübergestellt (siehe Tabelle 2).

Vorwiegend handelt es sich um Transgressionssedimente, welche diskordant über einem gefalteten Untergrund liegen. Man beobachtet die transgressive Stellung des Oberapt (Gargasien) -Alb, des Cenoman, des Campan und des Maastricht. Das Paleozän hingegen geht ohne deutlich erkennbare Diskordanz aus den Ablagerungen des Maastricht—Dan hervor. Es treten somit ein Vorläufer der austrischen Phase, die austrische Phase, die vorgosauische Phase und intergosauische Bewegungen in Erscheinung. Die voraustrische Bewegung kann auf den Zeitraum zwischen Berrias-Valangien und Oberapt, die austrische Phase offenbar auf das höhere Alb und die vorgosauische Phase auf den Zeitabschnitt zwischen Cenoman und Coniac eingengt werden.

**B. Exkursion**

(Route: Alland—Heiligenkreuz—Grub—Sittendorf—Sparbach—Hinterbrühl—Gießhübl—Perchtoldsdorf—Wien).

**Punkt 7:** Am Ölberg von Alland wird die diskordante Auflagerung sanft bis mittelsteil E-fallender Orbitolinensandsteine auf den steil SSE-fallenden jurassisch bis neokomen Schichtgliedern des gegen N überkippten Mulden-Südflügels der Ölbergmulde (Frankenfelder Decke) gezeigt.

Nach der austrischen Faltungsphase griff die Cenomantransgression über die tithonen Aptychenmergel, die Berrias-Valangienmergel, die Kimmeridgekalke, sowie über die Vilser- und Jurahornsteinkalke (Dogger).

Vom Ölberg aus bietet sich ein guter Ausblick auf die Front der Ötscher Decke, auf die vorübergehend auskeilende Lunzer Decke, auf das Fenster der Frankenfelder Decke von Groisbach und auf den Flysch-Kalkalpenrand.

**Punkt 8:** NE des Hauses Alland Nr. 141, S des Friedhofes, befindet sich ein Aufschluß, der 30° NW-fallendes Gosaugrundkonglomerat des Maastricht in 60°iger Winkeldiskordanz zum liegenden, 30° SE-fallenden, hellen Mitteltriaskalk der Ötscher Decke zeigt. Mit dieser Diskordanz kommt die vorgosauische Phase zum Ausdruck.

Eine kleine Klufffüllung aus pisolithischem bauxitischem Ton hat möglicherweise turones Alter. G. BARDOSSY, welcher die Proben aus diesem Vorkommen chemisch-mineralogisch untersucht hat, erkannte die große Ähnlichkeit mit den ungarischen Bauxiten<sup>1)</sup>.

Punkt 9: Der Hauptdolomitbruch S von Grub schließt cenomane Mergelschiefer mit eingeschalteten orbitolin führenden, kalkigen Lagen auf, die diskordant auf dem Hauptdolomit der Lunzer Decke liegen. Der Winkel der Diskordanz zwischen den mittelsteil S-fallenden Cenomanablagerungen und dem steil S-fallenden, gegen das Hangende brecciös und dünnbankig werdenden Dolomit beträgt 30°. In den Mergeln sind neben den Orbitolinen Coscinolinen und Epistominen enthalten. Cenomanmergel dieser Art wurden bisher gerne für Gosaumergel angesehen.

Punkt 10: Im Steinbruch des Mitterwäldchens W Sittendorf liegt das Santon in der Fazies grauer, kieselig-mergeliger Sandsteine und auch bunter Mergelschiefer vor. Im Sandstein ist eine große Inoceramenform, wahrscheinlich *Inoceramus undulatoplicatus* aus der Zone des *Texanites texanum*, enthalten. Einen sicheren Altershinweis geben die Foraminiferen, unter welchen R. OBERHAUSER Globotruncanen der *lapparenti*-Gruppe und *Globotruncana ex gr. concavata* gefunden hat.

Im N-Teil des Bruches ruhen den S-fallenden santonen Sandsteinen mit deutlicher Winkeldiskordanz mittelsteil N-fallende, geröll- und actaeonellenführende Sandsteine und Feinbreccien auf, die wahrscheinlich in das tiefe Campan gehören. Die Sandsteine und Feinbreccien führen regellos eingestreute, bis nußgroße Gerölle, darunter Kohlegerölle. Durch sie wird die vorangegangene Regression und Heraushebung unterstrichen.

Während W Sittendorf, am Buchkogel, unter geröllreichen santonen Basisbildungen noch Coniacmergel vorliegen dürften, reichen die santonen Ablagerungen gegen E bis Weißenbach. Zwischendurch sind sie von den tortonen Schottern des Gaadener Einbruchbeckens überdeckt. Dieses stand im Tortonmeer um die Insel des Anninger herum mit dem Inneralpinen Wiener Becken in Verbindung.

Auffallenderweise transgrediert östlich dieses Beckens lediglich das Obercampan—Maastricht. Eine intergosauische Schwelle ist hier erst vom Obercampan—Maastrichtmeer überschritten worden.

Auf der Strecke nach Gießhübl quert man an dem gegen S, um den Gaumannmüllerkopf ausbiegenden Durchbruchstal des Weißenbaches die karnische Serie der Ötscherdecke. Es sind Lunzer Schichten mit ihren dunklen Mergelschiefern, den glimmerreichen Sandsteinen und den hängenden bräunlichgrauen Opponitzerkalkbänken. An der Grenze der Lun-

<sup>1)</sup> Näheres: G. BARDOSSY, in B. PLÖCHINGER: Die Gosaumulde von Grünbach und der Neuen Welt (Niederösterreich). Jb. Geol. B. A., 104, Wien 1961.

zer Sandsteine zum Opponitzerkalk fand TOULA eine reiche karnische Molluskenfauna.

Im S erhebt sich der Anninger mit seiner bis in den Lias hinaufreichenden Serie der Ötscherdecke. N der Straße sieht man zum großen Hundskogelsteinbruch. Er liegt in einer überkippten Gutensteinerkalk-Randscholle der Ötscherdecke. Die gipsführenden Werfener Schichten des „Brühler Antiklinalaufbruches“ sind mit dem Gutensteinerkalk des Hundskogels durch die zwischengeschalteten gelben Rauhwacken der Anisbasis stratigraphisch verbunden. Transgressiv mit dem Gutensteinerkalk verknüpfte Maastrichtkonglomerate verweisen darauf, daß der Einschub der Ötscherdecke vor der Ablagerung dieser Gosasedimente erfolgte.

Punkt 11: Nördlich der Ötscherdeckenfront sind an der Autobahntrasse von Gießhübl die etwa 100 m mächtigen paleozänen Füllgesteine der Gießhübler Mulde gut zu studieren. Es handelt sich um rote bis grünlichgraue, schiefrig-blättrige, vielfach härtere Mergel mit exotikareichen Feinbreccien- und bis metermächtigen, flyschähnlichen Sandsteinschichten. Wegen ihrer faziellen Eigenart wurde für diese Paleozänablagerungen die Bezeichnung „Gießhübler Schichten“ vorgeschlagen.

Ehedem hat man diese Ablagerungen für eine flyschähnliche Gosau gehalten. Die grauen, glimmer- und kohlehäckselreichen Sandsteine zeigen, wie Flyschsandsteine, eine tiefgreifende, braune Verwitterungskruste, Rippelmarken, Helminthoideen, Fährtenausgüsse, Coprolithen etc.

Bei Überprüfung der Schlämmrückstände aus den bunten schiefrigen Mergelzwischenlagen erkannte R. OBERHAUSER das zahlreiche Auftreten paleozäner Globigerinen und Truncorotalien. Großforaminiferen, Formen der Gattung *Lepidorbitoides*, *Orbitoides* und *Siderolithes*, dürften umgelagert sein.

Eine deutliche Diskordanz zwischen den Paleozän- und den Maastricht-Danablagerungen und somit die Auswirkung der laramischen Phase kann vorerst nicht nachgewiesen werden. Vielleicht gibt das mögliche Fehlen der Danienablagerungen an verschiedenen Orten einen Anhaltspunkt dafür.

In das Dan zu stellen sind sicherlich die aus den Maastricht—Dansandsteinen durch Wechsellagerung hervorgehenden, 20 m mächtigen sandigen Mergelschiefer. Sie weisen eine bezeichnende Sandschaler-Mikrofauna auf. Im Liegenden der orbitoidenführenden Maastricht—Dansandsteine sind bunte, mit Sandsteinen wechsellagernde Maastrichtmergel und darunter die groben Transgressionskonglomerate des Maastricht entwickelt, eine

Schichtfolge, die inklusive der Maastricht—Dansandsteine an die 150 m mächtig ist.

Punkt 12: Letzter Exkursionspunkt ist der „Acanthiscussteinbruch“ des Vösendorfer Waldes bei Gießhübl, am N-Rand der Gießhübler Mulde, im Bereich der Lunzer Decke. Im Hangenden des mächtig entwickelten dünnbankigen Hornsteinjura (Jurahornsteinkalk) schließt er dünn-schichtigknollige, ziegelrote Acanthiscusschichten des Kimmeridge auf. Aus einer längst abgebauten Lage daraus entnahm TOULA zahlreiche Ammoniten der Gattungen „*Phylloceras*, *Lytoceras*, *Oppelia*, *Perisphinctes*, *Simoceras* und *Aspidoceras*“. Namensgebend für die Ablagerung ist die Form *Physodoceras* [„*Aspidoceras*“] *acanthicum*.

In einer kleinen Einmündung der in östlicher Richtung einfallenden Acanthiscuskalke liegen an der S-Seite des Bruches erst 1 m mächtige, durch Lamellaptychen altersbelegte Berrias-Valangienmergel, dann in etwa 3 m Mächtigkeit graue, sandige Mergel des Ober Apt (Gargasien)-Alb mit den von R. OBERHAUSER bestimmten Foraminiferenfaunen: *Biglobigerinella barri* BOLL, *Globigerinelloides aff. algeriana* CUSHMAN und TEN TAM, *Epistomina colomi* DUB. u. SIG. etc.

Dadurch, daß an anderer Stelle der Gießhübler Mulde die Mergel der hohen Unterkreide dem Liascrinoidenkalk aufrufen, kann auf eine Krustenbewegung geschlossen werden, welche als Vorläufer der vorcenomanen austrischen Phase zu werten ist.

Mit gut beobachtbarer Winkeldiskordanz werden im Acanthiscussteinbruch die Ablagerungen des Jura-Neokom und des Ober Apt—Alb flach vom Transgressionskonglomerat der Gosau überlagert. Das Maastrichtalter desselben geht aus dem Globotruncaneninhalte der eingeschalteten bunten dünnen Mergellinsen hervor.

#### Literaturauswahl

- Kober, L.: Der Deckenbau der östlichen Nordalpen. Denkschr. Ak. d. W., Wien, math. nat. Kl., **88**, Wien 1912.
- Küpper, H.: Das Anningergebiet. Verh. Geol. B. A., Wien 1926.
- Küpper, H., E. Lichtenberger und G. Rosenberg: Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebung von Wien. 3. Die Kalkalpen. Geol. B. A., Wien 1954.
- Mariner, F.: Untersuchungen über die Tektonik des Höllensteinzuges. Verh. Geol. R. A., Wien 1936.
- Oberhauser, R.: Die Kreide im Ostalpenraum Österreichs in mikropaläontologischer Sicht. Jb. Geol. B. A., **106**, Wien 1963.
- Plöchinger, B.: Die Kreide-Paleozänablagerung in der Gießhübler Mulde, zwischen Perchtoldsdorf und Sittendorf (mit geol. Karte 1:10.000). Mitt. Geol. Ges. Wien, **56**, 1963, H. 2.
- Der Kalkalpenrand bei Alland im Schwechattal (N.-Ö.) (mit geol. Karte 1:10.000). Verh. Geol. B. A., 1960, H. 1.

- Spitz, A.: Der Höllensteinzug bei Wien (mit geol. Karte 1 : 25.000). Mitt. Geol. Ges., Wien, 3, 1910, H. 3.
- Die nördlichen Kalkketten zwischen Mödling- und Triestingbach (mit geol. Karte 1 : 25.000). Mitt. Geol. Ges. Wien, 12, 1919, Wien 1920.
- Th en i u s, E.: Geologie der österreichischen Bundesländer in kurzgefaßten Einzeldarstellungen. Niederösterreich. Verh. Geol. B. A., Wien 1962.
- T o u l a, F.: Die Acanthicus-Schichten im Randgebirge der Wiener Bucht bei Gießhübl (Mödling WNW). Verh. Geol. R. A., Wien 1907.
- Umfassende geol. Karte 1 : 75.000: Geologische Karte der Umgebung von Wien, von G. Götzing, R. Grill, H. Küpper und H. Vettors. Geol. B. A., Wien 1952.

**Stratigraphische Tabelle der Kreide-Paleozänablagerungen im Kalkalpenabschnitt zwischen Alland und Perchtoldsdorf**  
 Von B. Plöchinger

Tabelle 2

Alter	Bereich um Alland	Abschnitt Sittendorf — Weißenbach	Abschnitt Weißenbach — Gießhübl	Abschnitt Gießhübl — Perchtoldsdorf	
Paleozän		rote bis grünlichgraue, schiefrig-blättrige, an Globigerinen reiche Mergel, wechsellagernd mit exotikareichen Feinbreccienlagen und mit bis metermächtigen, flyschähnlichen Sandsteinzwischenlagen („Gießhübler Schichten“) ca. 100 m			
Oberkreide	Dan	graue bis bräunlichgraue, aber auch rötlich gefärbte Mergel mit großwüchsigen Globigerinen und Flyschsandschalern, wechsellagernd mit flyschähnlichen Sandsteinen („Sandschalerhorizont“) ca. 20 m			
	Maastricht	graue und bunte, inoceramienführende Mergel mit Sandsteinzwischenlagen Grobkonglomerat	bräunlichgraue, orbitoidenführende Sandsteine und Breccien bunte, sandige, globotruncanenführende Mergel mit an Glimmer und an Kohlenhäcksel reichen meist dicht gepackte Grobbreccien und Konglomerate	ca. 150 m Sandstein- ca. 150 m bis 110 m	
	Campan	? graue Mergel und geröllführende flyschähnliche Sandsteine	? bunte, sandige Mergel u. braune Sandsteine, bis ca. 150 m braune Sandsteine Actaeonellen- u. Feinbreccien mit Actaeonellen und mit Kohlegeröllen, ca. 12 m führende Konglomerate mit Quarz- und Hornsteingeröllen, bis 50 m sandiger Bitumenkalk, bis ca. 50 m.	bunte sandige Mergel, ca. 10 m  geringmächtiger, plattiger, hellbrauner Bitumenkalk	
	Santon	hellgrünlichgraue sandige Mergel mit grauen, kieselig-sandigen Mergelkalkzwischenlagen	± kieselige Mergelsandsteine mit großen Inoceramen u. grünlichgraue bis rote Mergelschiefer, z. T. mit Breccienzwischenlagen; graue körnige Kalke mit Hornsteingeröllen, ca. 40 m (Zone der Globotruncana concavata) geröllführ. graue Mergel (Buchkogel bei Sittendorf)		
	Coniac		? graue sandige Mergel		
	Turon	? pisolithischer bauxitischer Ton			
	Cenoman	exotikareiches Konglomerat und heller, plattiger Sandstein (Rand-cenoman) dunkelgraue, schiefrige Mergel (Zone der Rotalipora appenninica), Breccien u. Sandsteine mit Orbitolina concava	braungraue, schiefrig-blättrige Mergel des höheren Cenoman und bräunlich- bis grünlichgraue sandige Mergel des tieferen Cenoman (Zone der Rotalipora appenninica), Feinbreccien u. Sandsteine mit Orbitolin-pflaster, zus. ca. 100 m		
Unterkreide	Alb			Sandige Mergel und mergelige Sandsteine des Ober Apt (Gargasien) bis Alb, ca. 3 m	
	Apt				
	Neokom	Aptychenmergel des Berrias-Valangien, ca. 80 m			feinsandige Mergelkalke mit Hoplititen und Lamellaptychen (Berrias-Valangien), ca. 30 m dicht gepackte Sedimentärbreccie, bis ca. 10 m

